

Dharmadhātu – Zentrale Erkenntnisse

1. Allgemeine Definition

- Wörtlich: „Bereich/Dimension der Phänomene“ (*dharma* = Phänomene, *dhātu* = Bereich)
- Bezeichnet die **allumfassende Wirklichkeit** aller Phänomene
- Synonyme: **Leerheit (śūnyatā), Soheit (tathatā), Dharmanatur (dharmatā)**
- Jenseits von Sein/Nichtsein, Kommen/Gehen → **die Realität „wie sie wirklich ist“**

2. Metaphysische Bedeutung

- **Fundamentale Realität**, in der alle Dinge enthalten sind
- **Nicht-dualistisch**: Keine Trennung zwischen Subjekt und Objekt
- **Verbindet Relative und Absolute Wahrheit** (zwei Wahrheiten-Lehre)
- Beschrieben als „**unbegrenzter Raum**“, „**Sphäre absoluter Wahrheit**“

3. Dharmadhātu in klassischen Mahāyāna-Texten

- *Avataṃśaka-Sūtra* (Huayan): Indras Netz → **unendliche wechselseitige Durchdringung aller Phänomene**
- *Mahāprajñāpāramitā-Śāstra*: „Zusammen bilden sie eine einzige Leereheit: den Dharmadhātu.“
- *Tathāgatagarbha-Sūtras*: **Buddha-Natur als Aspekt des Dharmadhātu**
- *Dharmadhātustava* (Nāgārjuna): **Dharmadhātu als Erleuchtung selbst**

4. Philosophische Schulen & Perspektiven

Madhyamaka (Nāgārjuna)

- **Dharmadhātu = Leereheit aller Phänomene**
- **Apophatische Methode**: Kein Substanzwesen, nur Freiheit von falschen Zuschreibungen

Yogācāra (Geist-Schule)

- **Dharmadhātu als reine Natur des Bewusstseins**
- Identisch mit *Pariṇiṣpanna-svabhāva* (vollendete Wirklichkeit)
- **Alaya-Vijñāna (Grundbewusstsein)** → Erleuchtung als „Zurückkehren zum Dharmadhātu“

Vajrayāna (tibetischer Buddhismus, Dzogchen, Mahāmudrā)

- **Dharmadhātu = Dharmakāya (Wahrheitskörper eines Buddha)**
- Weisheitswissen (*Dharmadhātu-jñāna*) als höchste Erkenntnis
- Meditationen auf Dharmadhātu zur direkten Erfahrung der Leereheit

Huayan (Hua-Yan, Ostasien)

- **Vier Dharmadhātu-Sichtweisen**:
 1. Getrennte Phänomene (*Shi*)
 2. Einheit aller Dinge (*Li*)

3. Durchdringung von Einheit und Vielfalt (*Li-Shi Wuai*)
4. Gegenseitige Durchdringung aller Phänomene (*Shi-Shi Wuai*)

Zen (Chan, Dōgen)

- **Dharmadhātu = unendliche Quelle der Realität** (*Sein-Zeit-Gefüge, Uji*)
- Praxis: Direktes Erfahren des Dharmadhātu durch Meditation

5. Dharmadhātu & Praxis

- Ziel der Meditation: **Erfahrung der „wahren Natur“ aller Dinge**
- **Buddha erkennt den Dharmadhātu vollständig → Erleuchtung**
- **Mitgefühl & Weisheit** entstehen durch Dharmadhātu-Verwirklichung
- Vajrayāna-Visualisierungen, Zen-Meditation, Vipassanā fördern Dharmadhātu-Erfahrung

6. Moderne Perspektiven

- Forschung zu **Huayan-Lehre von „unendlicher wechselseitiger Entstehung“**
- **Neubewertung von Tathāgatagarbha & Leerheit als komplementär**
- **Interdisziplinäre Vergleiche mit Quantenphysik & Bewusstseinsforschung**
- **Dharmadhātu als Modell für Nicht-Lokalität & ganzheitliches Bewusstsein**

Kernaussage

- **Dharmadhātu ist die universale Realität, die Leerheit, Einheit & Buddha-Natur vereint.**
- **Erkenntnis des Dharmadhātu = Erwachen/Buddhaschaft.**

Dharmadhātu: Eine philosophische Einführung

Dharmadhātu (Sanskrit für „Bereich/Dimension der Phänomene“; chinesisch 法界 *fǎjiè*, tibetisch *chos dbyings*) bezeichnet in der buddhistischen Philosophie das **allumfassende Wirklichkeitsprinzip**, in dem alle Phänomene existieren. Wörtlich setzt sich der Begriff aus *dharma* (Dinge, Phänomene oder Wahrheiten) und *dhātu* (Bereich, Element) zusammen. Im Mahāyāna-Buddhismus entwickelte sich Dharmadhātu zu einem zentralen **metaphysischen Konzept**, das auf die *wahre Natur der Realität* verweist – oft gleichgesetzt mit **Soheit** (Skt. *tathatā*) oder **Dharmanatur** (Skt. *dharmatā*), der **Leerheit** aller Dinge im ultimativen Sinn ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Vereinfacht gesagt: Jedes einzelne Phänomen ist leer von eigenständigem Wesen, und all diese einzelnen „Leerheiten“ bilden zusammen **eine einzige, allumfassende Leerheit: den Dharmadhātu** ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Dieses „Bereich des Dharma“ gilt als **Grundlage allen Seins** – jenseits der relativen Unterschiede – und als *eigentliche Wirklichkeit*, „wie sie wirklich ist“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)).

Definition und metaphysische Bedeutung des Dharmadhātu

In frühen buddhistischen Lehrtexten hat *dharmadhātu* zunächst eine eher neutral-technische Bedeutung. So wird im Abhidharma der „*Dharma-Bereich*“ als **eines der 18 Elemente (dhātu)** des Daseins aufgezählt, nämlich das Objektfeld des Geistes (Gedankenobjekt) ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Im Mahāyāna hingegen erweitert sich der Begriff zu einem **universalen Prinzip**. Dharmadhātu bezeichnet nun **die Gesamtheit aller Phänomene in ihrem wahren Wesen** – den *Raum der Wahrheit*, der **alle Erscheinungen durchdringt und in dem alle Unterschiede letztlich aufgehoben sind**. Mahāyāna-Texte verwenden Dharmadhātu daher oft synonym mit dem **Absoluten** oder **Unbedingten**. Beispielsweise erklärt das *Mahāprajñāpāramitā-Śāstra* (ein einflussreicher Kommentar zur Vollkommenheit der Weisheit) das Dharmadhātu als „*fundamentales Element*“ und als anderes Wort für *dharmatā*, die wahre Natur aller Dharmas ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Dort heißt es: „**Die einzelnen Dinge (dharma) sind jeweils für sich leer. Diese Leerheiten haben ihre eigenen Besonderheiten, sind jedoch allesamt Tathatā (Soheit). Zusammen bilden sie eine einzige Leerheit: den Dharmadhātu.**“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Hier wird deutlich: **Dharmadhātu ist keine separate Substanz**, sondern die **allumfassende Leere oder Soheit**, in der alle Einzeldinge vereint sind.

Aus solcher Sicht ist der Dharmadhātu **jenseits aller dualistischen Gegensätze**. Er kann weder als etwas Seiendes noch als Nichtseiendes begriffen werden. Mahāyāna-Sūtras beschreiben ihn daher oft durch Negationen und Übersteigerungen: Als „*Bereich frei von Begierde und Unreinheit*“, „*ohne Entstehen oder Vergehen*“, „*ohne Kommen oder Gehen*“, „*weder Bleiben noch Aufhören*“, schlicht „*die Realität, wie sie wirklich ist*“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). In einem solchen absoluten Sinne ist der Dharmadhātu „*weder ein Ort noch kein Ort*“, da er nicht räumlich oder zeitlich festzumachen ist ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)) – er entzieht sich allen üblichen Kategorien von *Geburt und Tod, Dauer und Vergänglichkeit, Hier und Dort* ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Einige Texte bezeichnen Dharmadhātu darum auch als „*Ort der absoluten Wahrheit*“ (paramārtha) jenseits aller konventionellen Orientierung ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Philosophisch entspricht dies der **höchsten Wirklichkeitsebene**.

(paramārtha-satya) in der buddhistischen Zwei-Wahrheiten-Lehre – der Ebene der Leerheit und Grenzenlosigkeit aller Dinge.

Zusammengefasst ist Dharmadhātu also **das metaphysische Prinzip der einen, letztendlichen Realität, die alle Phänomene umfasst und durchdringt**. In ihm sind alle Dinge **gleich** in ihrem Wesen (denn alle sind leer/gekennzeichnet von Soheit) und **untrennbar miteinander verknüpft**. Dieses Konzept wurde in verschiedenen buddhistischen Schulen auf unterschiedliche Weise interpretiert und hervorgehoben, wie im Folgenden beleuchtet wird.

Dharmadhātu in klassischen Mahāyāna-Texten

In der Mahāyāna-Literatur Asiens wird der Dharmadhātu oft poetisch und bildreich beschrieben. Ein prominentes Beispiel ist der **Avataṃsaka-Sūtra** („Blumengirlanden-Sutra“), ein umfassender Mahāyāna-Text aus Indien, der gerade in Ostasien großen Einfluss hatte. Dieses Sūtra schildert den Dharmadhātu als ein unermessliches **Netz gegenseitiger Durchdringung** aller Phänomene. Berühmt ist das Gleichnis vom **Indra-Netz**: Das Universum wird als unendliches Netz von Juwelen vorgestellt, in dem jeder Edelstein alle anderen unendlich oft widerspiegelt. Jeder einzelne Bestandteil der Wirklichkeit enthält und spiegelt somit jeden anderen – eine Metapher für den **Dharmadhātu als unendlich verflochtenes Ganzes** ([Treatise of the Golden Lion: An Exploration of the Doctrine of the Infinite Dependent Arising of Dharmadhātu](#)). Der Hua-Yan-Tradition (chin. 華嚴, jap. Kegon), die aus dem Avataṃsaka-Sūtra entstand, zufolge „*entstehen in diesem Dharma-Reich alle Dinge aus dem Zusammenspiel unzähliger Ursachen und Bedingungen, sie bestehen ineinander, durchdringen einander und nichts behindert dieses wechselseitige Durchdringen*“ ([Treatise of the Golden Lion: An Exploration of the Doctrine of the Infinite Dependent Arising of Dharmadhātu](#)). In anderen Worten: **Alle Phänomene sind in der Sphäre des Dharmadhātu vollkommen interdependent und letztlich eins**.

Ein weiteres wichtiges Mahāyāna-Konzept ist die **Buddha-Natur** (Skt. *tathāgatagarbha*). Spätere Mahāyāna-Sūtras, wie das *Nirvāṇa-Sūtra* oder das *Tathāgatagarbha-Sūtra*, lehren, dass alle fühlenden Wesen die Buddhaschaft als Essenz in sich tragen. In diesem Kontext wird *Dharmadhātu* oft **gleichbedeutend mit der Buddha-Natur** gebraucht – als der *allgegenwärtige erleuchtete Grund des Geistes*. Der indische Philosoph **Nāgārjuna** (2. Jh.), der Begründer der Madhyamaka-Schule, verfasste z.B. das Werk *Dharmadhātustava* („Lobpreis des Dharmadhātu“). Darin und in ähnlichen Texten der *dritten Drehung des Dharma-Rades* wird betont, dass **der Dharmadhātu (hier verstanden als Buddha-Natur) in allen Wesen vorhanden ist, wenn auch vorübergehend von Unwissenheit verhüllt, und in seiner vollen Pracht erstrahlen kann, sobald die Schleier beseitigt sind** ([Praise of the Dharmadhatu - Rigpa Wiki](#)). Nāgārjuna beschreibt in diesem Zusammenhang die Buddha-Natur/Dharmadhātu als etwas, das **in jedem fühlenden Wesen verborgen leuchtet** und durch die Praxis zur Entfaltung gebracht wird ([Praise of the Dharmadhatu - Rigpa Wiki](#)). Diese positive Umschreibung des Absoluten ergänzt die eher „leere“ Definition der Prajñāpāramitā-Lehren: Dharmadhātu kann demnach sowohl als **Leerheit aller Dinge** wie auch als **innewohnendes erleuchtetes Potenzial** verstanden werden – zwei Perspektiven auf dieselbe letztendliche Wirklichkeit.

Auch andere Mahāyāna-Sūtras rühmen den Dharmadhātu. Im **Gaganagañja-Sūtra** (8. Kapitel des *Mahāsaṃnipāta-Sūtra*) wird der Bodhisattva angeleitet, sich mit dem „*Prinzip des Dharma-Bereichs*“ zu verbinden, und es folgt eine Reihe von Attributen des Dharmadhātu ähnlich wie oben: „*frei von*

Begierde..., frei von Entstehen und Vergehen..., ohne Kommen oder Gehen..., immer identisch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Der Dialog fährt fort: „*Was ist der Ort der absoluten Wahrheit (dharmadhātu)? ... Er ist weder Geburtsort noch Sterbeort, weder ein Ort noch kein Ort... gerade dieser Nicht-Ort ist der Ort aller Dharmas*“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Solche Aussagen verdeutlichen, dass der Dharmadhātu **über alle konventionellen Vorstellungen hinausgeht** – er ist **Nirvāṇa selbst, der „ungeborene, ungewordene“ Zustand**, in dem kein getrenntes Sein mehr feststellbar ist.

Yogācāra: Dharmadhātu als vollendete Wirklichkeit des Geistes

Die **Yogācāra-Schule** (auch *Vijñānavāda* oder „Geist-Schule“ genannt), die im 4.–5. Jh. in Indien entstand, integriert das Dharmadhātu-Konzept in ihre Auslegung der Wirklichkeit als **geistige Konstruktion**. Yogācāra-Lehren unterscheiden drei Existenzmodi bzw. „Naturen“ aller Dinge: eine eingebildete/halluzinierte Natur, eine abhängige/relativ entstandene Natur und eine vollendete **wahre Natur** (Skt. *pariṣpanna-svabhāva*). Letztere entspricht der ultimativen Realität, wie sie ist, wenn die Täuschungen überwunden sind. In diesem Rahmen wird **Dharmadhātu als Aspekt der vollendeten Natur aufgefasst** ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Es bezeichnet die „**Weite der Realität**“ (**expanse of reality**) – die wahre Beschaffenheit aller Erscheinungen, *frei von dualistischer Trennung zwischen Wahrnehmer und Wahrgenommenem* ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Ein moderner Gelehrter beschreibt diese Sicht so: „*Die vollendete Natur hat noch neun weitere Aspekte (wie z.B. den Dharmadhātu), wie es in der großen Prajñāpāramitā erklärt wird*“, nämlich Aspekte des *wirklichen So-Seins* ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Der Dharmadhātu ist demnach **eine Facette des vollkommen verwirklichten Seinszustands**, gleichbedeutend mit der absoluten Wahrheit.

Für Yogācāra ist letztlich **alles Erscheinende eine Manifestation des Geistes**. Der *Alaya-Vijñāna* (Grund- oder Speicherbewusstsein) enthält die Samen aller Erfahrungen. **Erleuchtung** bedeutet, dass dieses Bewusstsein seine eigenprojizierten Illusionen durchschaut und zu seiner **natürlichen Reinheit** zurückkehrt. Genau dieser **rein erstrahlende Grund** ist der Dharmadhātu, in dem kein Dualismus von Subjekt und Objekt mehr besteht. Einige Yogācāra-Texte verwenden Dharmadhātu austauschbar mit Begriffen wie *Tathatā* (Soheit) oder *Bhūtatathatā* (wirkliche Soheit). Es wird betont, dass in der Erfahrung des Erleuchteten **alle Dinge als Ausfluss ein und derselben Essenz erscheinen**, nämlich des reinen Geistes. So heißt es beispielsweise im *Lankāvatāra-Sūtra*, einem Yogācāra-orientierten Text, oft: „*Die Welt ist nichts als Geist*“ – womit darauf hingewiesen wird, dass **äußere und innere Phänomene letztlich in dem einen „Geist-Raum“ des Dharmadhātu ungeteilt sind**.

Interessant ist, dass Yogācāra und Buddha-Natur-Lehren in Ostasien und Tibet stark verschmolzen wurden. In vielen späteren Kommentaren (etwa von **tibetischen Gelehrten** wie dem 14. Jh. lebenden Longchenpa oder im 19. Jh. von Jamgön Mipham) wird der Dharmadhātu zugleich als **Geistesnatur** und **Buddha-Natur** interpretiert – als *ursprünglich reiner Urgrund*, der allem zugrunde liegt. Diese Betonung des *inneren Lichts des Dharmadhātu* steht nicht im Widerspruch zur Leerheits-Lehre, sondern ergänzt sie: Was für die Madhyamaka bloß **Leerheit** ist, wird in der Yogācāra- und Tathāgatagarbha-Tradition als **leuchtendes Potenzial** gesehen. Beide Male ist aber der **unaussprechliche absolute Zustand** gemeint.

Madhyamaka: Dharmadhātu als universale Leerheit

Die **Madhyamaka-Schule** (gegründet von Nāgārjuna) legt den Schwerpunkt bekanntermaßen auf die **Leere (śūnyatā)** aller Dinge. Aus Madhyamaka-Sicht bedeutet Dharmadhātu vor allem **die Gesamtheit aller Phänomene in ihrem Aspekt der Leere** – also die **eine gemeinsame Natur** aller Dinge, nämlich das Freisein von eigenständigem Sein. Nāgārjuna selbst verwendet den Begriff *Dharmadhātu* in seinen Schriften selten explizit, spricht aber von *dharmatā* und *tathatā*, was inhaltlich darauf hinausläuft. Die Madhyamaka-Philosophen betonen, dass **alle unterscheidbaren Dinge letztlich „leer von Eigenwesen“ sind**; in dieser Leerheit sind sie **gleich** und **nicht-zwei**. Der Dharmadhātu ist somit **kein besonderes Objekt**, das man irgendwo finden könnte, sondern die **Beschaffenheit aller Objekte**. Er ist „*die eine Leere*“, die allen zugrunde liegt ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)).

Ein Madhyamaka-orientierter Text formuliert: „*Zusammen bilden sie (alle Einzelphänomene) eine einzige Leerheit: den Dharmadhātu.*“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Damit wird jede Tendenz genommen, das Absolute als greifbares Ding zu betrachten – **Dharmadhātu ist gerade die Abwesenheit von Eigenwesen, nicht ein höheres Wesen**. Konsequenterweise lässt er sich **nicht dualistisch gegenüber den Phänomenen stellen**: Form und Leerheit sind eins, wie es das berühmte *Herz-Sūtra* ausdrückt. **Madhyamaka beschreibt den Dharmadhātu häufig apophatisch**, also durch das Zurückweisen falscher Zuschreibungen: Er entzieht sich allen Extremen von Sein oder Nichtsein, Kommen oder Gehen usw. ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Ein bereits erwähntes Sūtra-Zitat illustriert dies ganz im Geiste Nāgārjunas: „*Es ist nicht der Ort der Geburt und nicht der Ort des Todes, weder Ort noch Nicht-Ort...*“ ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)) – all das zielt darauf, den **mittleren Weg** (Madhyamaka) zu betonen, nämlich dass der letztendliche Bereich **unbezeichnet und unaussprechlich** ist.

In der Madhyamaka-Auslegung kulminiert die Verwirklichung des Dharmadhātu im **Nicht-Festhalten an jeglichem Standpunkt**. So wird manchmal gesagt, **Arhats** (Heilige des Hīnayāna) hätten zwar die Leerheit/Dharmadhātu verwirklicht, doch **ihr Verständnis sei begrenzt** – vergleichbar jemandem, der mit einer kleinen Schale das Meer ausschöpfen will ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Ein Buddha hingegen erkennt die „**Grenzenlosigkeit**“ dieses Ozeans voll und ganz ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Madhyamaka legt also Wert darauf, dass man den Dharmadhātu **nicht objektiviert**, sondern als **Grenzenlosigkeit aller Dinge** begreift. Einige tibetische Denker der Prāsaṅgika-Madhyamaka verwenden Dharmadhātu praktisch synonym mit **Dharmakāya**, dem „Wahrheitskörper“ eines Buddha, welcher ja nichts anderes ist als die **vollständig erkannte Leerheit**. In Tsongkhapas Schriften etwa wird betont, dass der Dharmakāya eines Buddhas genau diese Leerheit aller Phänomene ist, die jener Buddha unverhüllt sieht. Somit stimmt die **Madhyamaka-Definition des Dharmadhātu** mit der klassischen Mahāyāna-Auffassung überein: **die eine, letzte Realität jenseits aller konzeptionellen Unterscheidungen**, in der alle Phänomene „so sind, wie sie sind“ (*tathatā*).

Vajrayāna und tibetische Perspektiven auf Dharmadhātu

In den **Vajrayāna**-Traditionen (tantrischer Buddhismus) – zu denen der tibetische Buddhismus zählt – wird der Begriff Dharmadhātu ebenfalls zentral verwendet, oft mit Nuancen, die an die bisherigen Schulen anknüpfen und sie vertiefen. Generell gilt: **Dharmadhātu wird hier als Synonym für das absolute Wesen der Buddhaschaft gebraucht**. So definieren tibetische Texte Dharmadhātu etwa als „*Sphäre, in der einer weilt, der das Höchste erreicht hat*“, im Kontrast zur sinnlich wahrgenommenen Welt des *saṃsāra*

([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Es wird sogar gesagt, der Begriff sei mit **Leere** bzw. **Dharmakāya** austauschbar ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Der **Dharmakāya** (Dharma-Körper) eines Buddhas ist ja die *verkörperte* Leerheit oder Wahrheit selbst – und eben diese unbegrenzte Wahrheits-Sphäre ist der Dharmadhātu. Im Vajrayāna spricht man zudem von **Dharmadhātu als Weisheitszustand**: Wenn jemand **Erleuchtung erlangt**, verwirklicht er das *Dharmadhātu-jñāna*, das „*Weisheitsgewahrsein der Realitätssphäre*“. Dieses gehört zu den **Fünf ursprünglichen Buddha-Weisheiten** und repräsentiert das **Erkennen der Dinge „so wie sie sind“** in ihrem wahren Grund ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Es heißt, **Dharmadhātu-Weisheit** offenbare die *unveränderliche Wahrheit inmitten des wandelhaften Spiels der Erscheinungen* ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Aus Unwissenheit heraus erscheint die Welt zerrissen in feste Formen; doch **wenn die tiefste Einsicht (prajñā) und Versenkung erlangt wird, werden alle Erscheinungen „durchschnitten“ bis auf ihren wahren Grund** – das ist die direkte Erfahrung des Dharmadhātu ([Dharmadhātu, Dharma-dhātu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)).

In der Praxis des Vajrayāna spielt die **direkte Erfahrung des Dharmadhātu** eine große Rolle. Meditationsmethoden zielen darauf ab, die gewöhnliche Wahrnehmung in die Einsicht des Dharmadhātu zu transformieren. Ein Beispiel ist die Meditation über die **Fünf Dhyāni-Buddhas**, wo jeder Buddha eine bestimmte Weisheit verkörpert – die zentrale Weisheit des Buddha Vairocana ist dabei **Dharmadhātu-jñāna**, die alles umfassende Raum-Weisheit. Auch **Mantras** beziehen sich auf den Dharmadhātu: So gibt es in vielen tantrischen Liturgien Formeln wie „*om svabhāvaśuddhāḥ sarvadharmāḥ svabhāvaśuddho 'ham*“ („Im ursprünglichen Wesen sind alle Dinge rein; im ursprünglichen Wesen bin *ich* rein“) – was letztlich die Identifikation des eigenen Geistes mit dem reinen Dharmadhātu ausdrückt. In der **Dzogchen-Lehre** (Große Vollkommenheit) der Nyingma-Schule wird der Grundzustand des Geistes oft als „**Weite des Dharmadhātu**“ beschrieben. Longchenpa (1308–1364), ein großer Dzogchen-Meister, nannte eines seiner Hauptwerke „*Schatz der grundlegenden Weite (dharmadhātu)*“. Darin poetisch beschrieben: *Der Grundraum aller Erscheinungen – die natürlicherweise zeitlose, von Grund auf reine Gewahrseinshingabe – ist der Geist selbst, die letztendliche Wahrheit* ([The Treasury of Basic Space of Phenomena - Dharma Wheel](#)). Hier wird **Dharmadhātu mit dem reinen Gewahrsein gleichgesetzt**, das unbegrenzt und zeitlos alles umfasst. Diese Sicht betont, dass **Samsara und Nirvana im Grund identisch sind**, weil beide in der einen Weite des Dharmadhātu erscheinen. Unwissenheit lässt uns Samsara erfahren, Erkenntnis lässt uns Nirvana in eben demselben Raum erkennen. Zusammengefasst sieht das Vajrayāna **Dharmadhātu als den universalen Urgrund**, der **von Anfang an rein** ist und durch tantrische Praxis *als eigene Buddha-Natur erfahrbar* wird.

Ostasiatische Perspektiven: Huayan (Hua-Yen) und Zen

In Ostasien, insbesondere in China und Japan, entwickelte sich der **Huayan-Buddhismus** (chin. 華嚴, jap. Kegon) als Schule, die dem Dharmadhātu-Gedanken eine zentrale Stellung gab. Die Huayan-Lehre stützt sich auf den Avataṃsaka-Sūtra und entwarf detaillierte Theorien zur **Struktur der Wirklichkeit im Dharmadhātu**. Besonders bekannt ist dabei die Lehre von den „**Vier Dharmadhātu**“ – vier Sichtweisen der Wirklichkeit im Dharma-Bereich ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)):

1. **Shi Dharma-dhātu – Die Welt der einzelnen Dinge**: Alle Phänomene (**dharma**s) erscheinen als einzelne, getrennte Ereignisse ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)). Dies ist die relative Sicht, in der man Unterschiede wahrnimmt (das *Phänomenale*).

2. **Li Dharma-dhātu – Die Welt der Prinzipien:** Alle Ereignisse sind Ausdruck **ein und desselben Absoluten** ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)). Hinter den vielen Formen steht das *eine Prinzip* (der *Noumenon*), das sie hervorbringt – das entspricht dem Absoluten oder der Leerheit.
3. **Li-Shi Wuai – Durchdringung von Absolut und Relativ:** Das Absolute (Li) und die Phänomene (Shi) **durchdringen einander ohne Hindernis** ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)). Jedes einzelne Ding verkörpert das Absolute, und das Absolute manifestiert sich in jedem Ding.
4. **Shi-Shi Wuai – Durchdringung aller Phänomene untereinander:** Alle **Phänomene durchdringen wechselseitig einander** ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)). Jede Erscheinung enthält alle anderen und existiert nur in Abhängigkeit von allem übrigen – vollkommenes Netz gegenseitiger Indezibilität.

Diese vier Stufen beschreiben einen zunehmenden Grad an **Nicht-Dualität**. Von der gewöhnlichen Sicht der Getrenntheit (#1) steigert sich das Verständnis dahin, dass **alle Dinge Aspekte derselben Wirklichkeit** sind (#2), dann dass **das Absolute in jedem Phänomen präsent ist und umgekehrt** (#3), und schließlich, dass **jedes Phänomen mit jedem anderen direkt verbunden ist** (#4). Insbesondere die letzte Sichtweise – dass alle Ereignisse einander durchdringen – ist charakteristisch für Huayan. Ein bekanntes Sinnbild dafür (neben Indras Netz) ist **Fazangs „Goldener Löwe“**: Der chinesische Meister Fazang erklärte der Kaiserin Wu Zetian mittels einer goldenen Löwen-Statue, dass in jedem Teil des Löwen (Augen, Ohren, Mähne, Klauen etc.) der ganze Löwe als Muster erscheint ([Source of Indra's Net? - Dharma Wheel](#)). Übertragen heißt das: **Jeder Teil der Wirklichkeit spiegelt das Ganze wider**. Diese holistische Sicht der **unendlichen wechselseitigen Entstehung im Dharmadhātu** wurde von Huayan-Gelehrten philosophisch ausgearbeitet und fand auch Eingang in die **Kunst und Ikonographie** (etwa in Form von aufwändigen Mandalas, die das Universum als Gefüge unzähliger Buddhas und Welten zeigen).

Auch der **Zen-Buddhismus** (Chan in China) wurde von den Mahāyāna-Ideen der Leerheit und des Dharmadhātu geprägt, obwohl Zen in Ausdrucksform und Praxis einen eigenen Zugang betont. Zen-Schriften sprechen seltener theoretisch vom Dharmadhātu, aber die **Identität von absoluter und relativer Wirklichkeit** – ein Kerngedanke des Dharmadhātu – findet sich überall in Zen-Lehren. Die berühmte Formel „*Form ist Leerheit, Leerheit ist Form*“ aus dem Herz-Sutra ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)) wird im Zen als Ausdruck dafür verstanden, dass **das Alltägliche (Form) bereits das Absolute (Leerheit) ist** und umgekehrt. Ein Zen-Meister lebt bewusst **inmitten des Dharmadhātu**, indem er in jedem Handgriff die letztendliche Realität verwirklicht sieht.

Der japanische Zen-Meister **Dōgen** (13. Jh.) etwa greift den Begriff Dharmadhātu auf und interpretiert ihn dynamisch. Für Dōgen ist der **Dharmadhātu** „*eine unendliche Quelle kreativer Energie, die das Sein-Zeit-Gefüge (Uji) durchdringt und sich unablässig entsprechend den Bedingungen manifestiert*“ ([Zen Buddhism Dogen and the Shobogenzo: Dogen's Fundamental Point](#)). Das heißt: Der Dharma-Bereich ist keine statische Leere, sondern ein **lebendiger Prozess**, der **alles Sein und alle Zeit** erfüllt. Zugleich betont Dōgen die **Impartialität** des Dharmadhātu: Er „*bevorzugt oder behindert keine Erscheinung*“ – **alles darf erscheinen**, Gutes wie Schlechtes, je nach Karma/Ursachen ([Zen Buddhism Dogen and the Shobogenzo: Dogen's Fundamental Point](#)). Dharmadhātu ist gewissermaßen **die Leinwand, auf der sich das Leben abspielt**, ohne selbst einzugreifen. Dōgen nennt ihn das *Wesen (Essenz) aller Dinge*, während die **jeweilige Erscheinungsform** durch die konkreten Bedingungen bestimmt wird ([Zen Buddhism Dogen and the](#)

[Shobogenzo: Dogen's Fundamental Point](#)). Unwissenheit gegenüber dem Dharmadhātu führt zu Verstrickung, Erkennen des Dharmadhātu führt zu Befreiung – dennoch sind beide Zustände in ihm enthalten ([Zen Buddhism Dogen and the Shobogenzo: Dogen's Fundamental Point](#)). Im Zen wird dies oft durch paradoxe Wendungen und Koans illustriert, z.B.: „*Der gewöhnliche Geist ist der Weg*“ (Joshu) – was besagt, **der alltägliche Geist und der Dharmadhātu (der „Weg“ zur Wahrheit) seien letztlich nicht verschieden**. Insgesamt zielen Zen-Praktiken wie Zazen (Sitzmeditation) darauf ab, die **Einheit von Relativem und Absolutem** direkt zu erfahren: Wenn der Geist alle Anhaftungen loslässt, erfährt er die „**wahre Gestalt**“ der Wirklichkeit, die nichts anderes als Dharmadhātu ist.

Dharmadhātu, buddhistische Praxis und Erleuchtung

Dharmadhātu mag abstrakt klingen, ist aber für die **Praxis und das Erwachen (Bodhi)** im Buddhismus von grundlegender Bedeutung. Im Grunde beschreibt der Begriff genau das **Erfahrungsziel aller buddhistischen Schulungswege**: nämlich die **unmittelbare Schau der Wirklichkeit, wie sie ist**. Meditation – insbesondere *Einsichtmeditation (vipaśyanā)* – wird in vielen Traditionen so angeleitet, dass der Übende zunächst die **Vergänglichkeit** und **Leerheit** aller Phänomene erkennt. Schritt für Schritt durchdringt man die Täuschungen, bis sich der **Grund aller Erscheinungen** auftut. Ist der Geist völlig ruhig und klar konzentriert, kann es geschehen, dass **alle Erscheinungen „durchsichtig“ werden und der Meditierende direkt die wahre Natur aller Dinge erfährt** ([Dharmadhatu, Dharma-dhatu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Diese wahre Natur **ist der Dharmadhātu** – die *eine Wirklichkeit jenseits der Vielheit*. In diesem Moment löst sich die Ich-Grenze auf, alle Dinge erscheinen als Ausdruck einer einzigen suchlosen **Soheit**, und es gibt nichts Getrenntes mehr, an dem Gier, Hass oder Täuschung haften könnten. Ein solches Durchbruchserlebnis entspricht dem, was man Erleuchtung nennt.

Insbesondere im Mahāyāna wird die **Verwirklichung des Dharmadhātu** mit dem **Erreichen der Buddhaschaft** gleichgesetzt. Ein Buddha wird definiert als jemand, der die **wahre Beschaffenheit aller Dharmas** vollständig erkannt hat. Oft heißt es daher, ein Buddha „*weilt im Dharmadhātu*“ – gemeint ist, dass sein Geist **unbegrenzt** und **allumfassend** geworden ist, ohne irgendeine Täuschung. Im Vajrayāna spricht man – wie erwähnt – vom „**Weisheitswissen des Dharmadhātu**“, das im Moment der Erleuchtung in Erscheinung tritt ([Dharmadhatu, Dharma-dhatu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Dieses Erkenntnis wird als *Gnosis* oder direktes Wissen beschrieben, das **alle dualen Konstruktionen überschreitet**. Ein Buddha „*sieht*“ in jedem Augenblick die totale Verbundenheit aller Dinge und ihre gemeinsame Natur. In einer tibetischen Definition heißt es sogar: *Dharmadhātu ist die Erkenntnis, die man erlangt, wenn man Buddha wird* ([Dharmadhatu, Dharma-dhatu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)). Damit ist klar: **Die Erfahrung des Dharmadhātu ist Erwachen** – es gibt keinen Unterschied.

Für die praktische Schulung bedeutet das, dass alle Methoden – sei es Meditation, Ethik oder Weisheitsstudium – letztlich darauf abzielen, dem Schüler **einen direkten Einblick in den Dharmadhātu** zu ermöglichen. In der Zen-Praxis z.B. wird oft betont: „**Schau in deine eigene Natur!**“ – was nichts anderes meint, als **die eigene Buddha-Natur bzw. den Dharmadhātu im eigenen Geist zu realisieren**. In der Vajrayāna-Praxis visualisiert man z.B., wie die gewöhnliche Welt sich in reines Licht auflöst und als Mandala des Dharmadhātu erscheint, um schon jetzt die **absolute Sichtweise** einzuüben. **Mitgefühl** und **Weisheit** greifen hier ineinander: Weil der Bodhisattva den einen Dharmadhātu aller Wesen erkennt, entwickelt er unendliches Mitgefühl (alle Wesen sind Teile dieses einen Ganzen) und unendliche Weisheit (er sieht die Einheit jenseits der Täuschung). So wird deutlich, dass Dharmadhātu nicht nur ein

philosophisches Konzept, sondern auch ein **praktischer Bezugspunkt** ist – eine Art Kompass, der den Praktizierenden auf das **Höchstziel der Befreiung** ausrichtet.

Moderne Perspektiven und wissenschaftliche Betrachtungen

Auch in der modernen buddhologischen Forschung und der Philosophie bleibt das Konzept des Dharmadhātu ein spannendes Thema. Gelehrte untersuchen beispielsweise die **Entwicklung der Dharmadhātu-Lehre in verschiedenen Kulturen** und versuchen, sie in heutige philosophische Begriffe zu fassen. In der westlichen Sekundärliteratur wird der Dharmadhātu manchmal mit Konzepten der **holistischen Wirklichkeit** verglichen – etwa mit einem allumfassenden **Seinsgrund** oder **kosmischen Bewusstsein** in anderen philosophischen Traditionen. Neuere Studien widmen sich detailliert der **Huayan-Lehre von der unendlichen wechselseitigen Verursachung („Infinite Dependent Arising“)** im **Dharmadhātu** ([Treatise of the Golden Lion: An Exploration of the Doctrine of the Infinite Dependent Arising of Dharmadhātu](#)), um ihre Einflüsse auf die ostasiatische Philosophie und ihr Potenzial für den interkulturellen Dialog auszuloten. Ebenso wird das Verhältnis von **Dharmadhātu und Tathāgatagarbha** neu bewertet ([Praise of the Dharmadhatu - Rigpa Wiki](#)): Während frühere westliche Interpretationen Buddha-Natur und Leerheit als Gegensätze darstellten, betonen heutige Forscher ihr komplementäres Verhältnis – Dharmadhātu als *leerer* und zugleich *erleuchteter* Urgrund. Solche Untersuchungen stützen sich auf klassische Quellentexte (etwa Übersetzungen wie **Karl Brunnhölzls** Ausgabe des *Dharmadhātustava*) und auf Vergleiche zwischen indischen, chinesischen und tibetischen Kommentaren.

Darüber hinaus gibt es interdisziplinäre Ansätze, die das Dharmadhātu-Konzept in Bezug zur **Bewusstseinsforschung** oder **Quantenphysik** setzen. Einige Autoren sehen Parallelen zwischen der Idee eines nicht-lokalen, alle Dinge verbindenden „Raums“ der Quantenfelder und dem buddhistischen Dharmadhātu als nicht-lokaler Wirklichkeitssphäre – wobei solche Analogien natürlich mit Vorsicht zu behandeln sind. In der **Kognitionswissenschaft** wird untersucht, wie meditative Erfahrungen der Einheit (oft als **nonduale Erfahrungen** bezeichnet) neuronale Korrelate haben; auch wenn die Forschung hier noch jung ist, könnten solche Studien indirekt Verständnis darüber liefern, *wie das Gehirn Zustände verarbeitet, in denen die Grenzen zwischen Selbst und Welt – analog zum Dharmadhātu-Erleben – verschwimmen*.

In den traditionellen buddhistischen Schulen selbst bleibt Dharmadhātu ein lebendiger Begriff. Moderne buddhistische Lehrer verschiedener Linien greifen das Konzept auf, um Schülern einen Eindruck von der **Weite der Erleuchtung** zu vermitteln. So betonen Dzogchen-Meister weiterhin die Erkenntnis des *chos dbyings* (Dharmadhātu) als Ziel ihrer Praxis, Zen-Lehrer sprechen vom „**einen Geist**“, der alles umfasst, und in der zeitgenössischen **Mindfulness- und Vipassanā-Bewegung** wird gelegentlich auf die letztendliche Einheit aller Erfahrungen hingewiesen – auch wenn dort der Begriff Dharmadhātu selbst selten fällt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das **Dharmadhātu** als philosophisches Prinzip die Jahrhunderte überdauert hat und in unterschiedlichen Kulturen **verschieden artikuliert**, aber **gleich wertgeschätzt** wird: Es ist die **Vision einer letztendlichen Wirklichkeit**, in der **Vielfalt und Einheit** zusammenfallen. Diese Vision inspiriert sowohl die **philosophische Reflexion** (von Nāgārjunas Schriften bis zu modernen akademischen Analysen) als auch die **praktische Verwirklichung** im Leben der Übenden – bis hin zur Erleuchtung, in der der *unendliche Raum des Dharmadhātu* vollständig erkannt wird.

Quellen: Die obigen Erläuterungen stützen sich auf klassische buddhistische Texte und deren Kommentierungen aus verschiedenen Traditionen – z.B. das *Mahāprajñāpāramitā-Śāstra*, Avataṃsaka-Sūtra/Huayan-Lehren, Schriften der Yogācāra- und Madhyamaka-Meister sowie auf spätere Interpretationen in Tibet (Dzogchen) und Japan (Zen) – sowie auf moderne Forschungen zur buddhistischen Philosophie ([Dharmadhatu, Dharma-dhatu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)) ([Dharmadhatu, Dharma-dhatu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)) ([Praise of the Dharmadhatu - Rigpa Wiki](#)) ([Dharmadhatu, Dharma-dhatu, Dharmadhātu: 17 definitions](#)) ([Two truths doctrine - Wikipedia](#)) ([Zen Buddhism Dogen and the Shobogenzo: Dogen's Fundamental Point](#)) ([Zen Buddhism Dogen and the Shobogenzo: Dogen's Fundamental Point](#)) ([Treatise of the Golden Lion: An Exploration of the Doctrine of the Infinite Dependent Arising of Dharmadhātu](#)). Diese vielfältigen Quellen zeichnen ein zusammenhängendes Bild des Dharmadhātu als **allumfassende Wirklichkeit**, die im Herzen der buddhistischen Lehre von Leerheit, Verbundenheit und Erwachen steht.